HEYNE

Das Buch

Es ist eine atemberaubende Show: Die Bühne in Nebel getaucht, langsam anschwillende Musik, und aus dem Himmel schwebt göttinnengleich Tasia McFarland herab, gehüllt in ein glitzerndes Outfit, während sie die erste Strophe ihres Hits singt. Vierzigtausend Zuschauer verfolgen gebannt das Spektakel. Der Himmel scheint zu zerspringen, Lichtpfeile regnen herab. Ein fulminantes Feuerwerk krönt den Auftritt der Sängerin. Die Menge tobt, die Musik wird lauter, doch plötzlich sackt Tasia zusammen. Die Verwirrung der Zuschauer ist mit Händen zu greifen, dann bricht Panik aus. Wenig später steht fest: Tasia McFarland ist durch einen Schuss in den Nacken getötet worden. Als der Ballistikbericht keine eindeutigen Ergebnisse liefert, wird die forensische Psychiaterin Jo Beckett zu den Ermittlungen hinzugezogen. Gemeinsam mit Kommissarin Amy Tang beginnt sie, in der Vergangenheit der Toten zu recherchieren. Doch was sie zutage fördert, wirft immer mehr Fragen auf. Und als ein weiteres Bandmitglied stirbt, wird Jo klar, dass sie auf der falschen Fährte war.

Die Autorin

Meg Gardiner wuchs mit zwei Schwestern und einem Bruder im kalifornischen Santa Barbara auf. Nach dem Abschluss des Jurastudiums an der Stanford Law School praktizierte sie zunächst als Anwältin, bevor sie ihren Beruf aufgab und nach England übersiedelte. Dort begann sie zu schreiben und veröffentlichte im Jahr 2002 ihr Romandebüt. Heute lebt sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern nahe London.

Lieferbare Titel

Schmerzlos – Vermisst – Gottesdienst – Rachsucht – Gefürchtet – Die Beichte – Die Strafe

MEG GARDINER

Die Buße

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Friedrich Mader

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe *The Liar's Lullaby*
erschien bei Dutton, New York

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 04/2012
Copyright © 2010 by Meg Gardiner
Copyright © 2010 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Redaktion: Tamara Rapp
Printed in Germany 2012
Umschlaggestaltung: Geviert – Büro Für Kommunikationsdesign, München,
Michaela Kneißl unter Verwendung eines Fotos
von © Alan Thoburn / Trevillion Images
Satz: Leingärtner, Nabburg
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-43619-0

www.heyne.de

Für Eleanor

KAPITEL I

Hack Shirazi stemmte sich, von Wind und Motorenlärm geschüttelt, in die offene Hubschraubertür und blickte über die San Francisco Bay auf das brechend volle Baseballstadion. Die Abendsonne zerteilte sein Gesichtsfeld in zwei Hälften. Der Scheck war angekommen, also musste er den Rambo liefern. Aber sie waren spät dran, und er hatte das schwindende goldene Licht direkt in den Augen.

Er rammte das Bananenmagazin in die Kalaschnikow. »Auf mein Zeichen.«

In der Tür des neben ihnen fliegenden Helikopters brachte sich das zweite Team in Stellung. Gemeinsam rauschten sie über die Bucht auf die Stadt zu. Auf der Wasseroberfläche hundertfünfzig Meter unter ihnen schimmerten Schaumkronen. Vorn im Pilotensitz konzentrierte sich Andreyev auf die Steuerung.

Das Stadion der Giants war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Menschen drängten sich auf den Tribünen und vom Schlagmal bis zur Bühne im Mittelfeld. Die zwei Bell-212-Hubschrauber sollten darüber hinwegfliegen, in einem

engen Bogen wenden und dann aus der tief stehenden Sonne auf ihr Ziel zusteuern.

Andreyev funkte ihren Mann auf dem Boden an. »Rock and Roll.«

Unten auf der Tribüne legte Rez Shirazi die Hand an seinen Ohrhörer. »Verstanden.«

Rock and Roll war so ziemlich das Einzige, was er im Moment hören konnte. Von allen Seiten hallte es wider: von den nicht überdachten Plätzen an der Seitenauslinie, wo biergetränkte Prolos im Takt brüllten; aus dem Gewimmel auf dem Feld, wo Studentinnen den rührseligen Text mitsangen; von den VIP-Suiten zu beiden Seiten von ihm, wo Spekulanten Mojitos schlürften und fünf Dollar teure Tortillachips in Mangochutney-Salsa tunkten.

Shirazi schüttelte den Kopf. Pseudo-Rock-and-Roll – ertränkt in Countrykäsesoße. Geschmackloser, triefender amerikanischer Käse.

Durch den Ohrhörer erreichte ihn die Stimme seines Bruders. »Vier Minuten. Zeit läuft.«

Rez klickte auf den Timer seiner Uhr. »Zeit läuft.«

Auf der Bühne wuh-wuhte ein Chor von Hilfspatrioten, deren bodenständiger Akzent von turmhohen Lautsprechern verstärkt wurde, während der Sänger in Zweitausenddollarcowboystiefeln über den Kummer der einfachen Menschen jammerte.

You can take my work, you can take my cash …
but if you won't shake my hand, I'll light a fire up your …

»Ass«, murmelte Shirazi.

In den Suiten nebenan drängten sich die Leute, und sogar die Bankreihen auf dem Balkon waren besetzt. Doch Rez' Suite war leer: keine Speisen, keine Getränke, keine herumlungernden Typen. Er trat auf den Balkon und prüfte die Ausrüstung. Die CO_2-Kanister standen bereit, die Zipline war sicher befestigt: ein Stahlkabel, das durch einen Ringbolzen verlief und an den oberen Tribünenträgern des Stadions verankert war. Er spähte in die Videokamera, dann über den Rand des Balkons. Es ging ziemlich tief hinunter.

Andreyevs Stimme knisterte durchs Funkgerät. »Ich seh sie nicht auf dem Bildschirm. Ist sie da?«

Wie aufs Stichwort öffnete sich die Tür zur Suite. Aus dem Gang brandete Lärm herein. Tasia McFarland stürmte ins Zimmer.

»Rez, sie folgen mir. Schaff sie mir vom Hals. Ich kann das nicht machen, wenn ich ständig von diesen Leuten belästigt werde.«

Bei ihrem Anblick feuerten seine Synapsen »Sie ist da.« Den Bruchteil einer Sekunde lang juckte seine Haut, und seine Ohren dröhnten. »O Mann.«

Die Stimme seines Bruders klang scharf. »Was ist?«

Tasia hatte sich bereits den Klettergurt umgeschnallt. Beachtliches Outfit. Sie trug ein magentafarbenes Korsett, dessen Rüschenenden bis zum Boden hingen. Darunter hatte sie eine zerfetzte Jeans und türkisfarbene Cowboystiefel an. Ihre obere Hälfte sah aus wie eine halb entblätterte Scarlett O'Hara, die untere, als hätte sie mit knapper Not einen Ringkampf mit einem tollwütigen Dachs überlebt.

Hinter ihr strömten Leute durch die Tür. Stadionsicherheitskräfte, eine Kosmetikerin, eine Kostümassistentin, der Tontechniker.

Sie fuhr zu ihnen herum. »Hört auf, mich zu piesacken. Ihr macht mich ganz wirr im Kopf. Ich kann nicht mehr klar denken. Verschwindet. Rez, schaff sie *raus*.«

Rez hob die Hände. »Okay, entspann dich.«

Ihre Augen funkelten jadehell. »Entspannen? Das hier ist ein Großereignis. Eine Supernova. Ich steh kurz davor, den Rubikon zu überschreiten.« Sie deutete auf ihr Gefolge. »Und diese Vampire füllen meinen Kopf mit statischem Rauschen, bis ich sonst nichts mehr höre. Aber ich muss was hören, um mich da draußen zu behaupten. Schaff sie *raus*.«

In seinem Ohr ertönte die Stimme des technischen Leiters aus dem Kontrollraum. »Mist. Ist sie am Ausflippen?«

»Kann man so sagen.« Rez scheuchte die Leute zurück. »Sie haben die Dame gehört. Alle raus.«

Entsetzt deutete die Kosmetikerin auf Tasia. »Aber das geht doch nicht. Sie sieht ja aus, als wäre sie in den Buntstiftkasten gefallen.«

Rez drängte sie nach hinten.

Die Wachleute zogen finstere Gesichter. »Das verstößt gegen die Vorschriften.«

»Kein Problem«, entgegnete Roz. »Diesen Stunt haben wir schon zehnmal gemacht.«

Der Tontechniker schüttelte den Kopf. »Ihr Funkmikro, sie …«

»Alles klar.« Rez bugsierte die letzten Nachzügler aus der Suite.

Der Tontechniker rief über die Schulter. »Das geht auf deine Kappe, Mann.«

»Ich bin der Stuntkoordinator. Es geht immer auf meine Kappe.« Rez schloss die Tür.

»Sperr ab«, forderte Tasia.

Rez legte den Riegel vor.

Tasia stapfte durch den Raum, spähte in die Ecken und an die Decke, beäugte die Schatten. Die Rüschen wippten ihr nach wie das Federkleid eines Pfaus. »Früher hab ich immer geglaubt, dass der Ruhm ein Schutzschild ist. Aber er schützt mich nicht. Im Gegenteil, er hat mich zur Zielscheibe gemacht.«

Rez schielte auf die Uhr. »Klar, Promis haben es schwer.«

»Schwer? Sie haben lebenslänglich. Und das Leben ist gemein, es zieht dich rein, dann musst du sterben, was bleibt, sind Scherben.«

Über das Funkgerät kam Andreyevs Stimme. »Drei Minuten. Zielflug läuft.«

»Roger«, antwortete Rez.

In drei Minuten war der Beginn eines Programms mit Spezialeffekten geplant, und Tasia sollte ihren großen Auftritt hinlegen, während die Helikopter über das Stadion donnerten. Und ausgerechnet jetzt brannten bei ihr die Sicherungen durch.

»Ich bin weiß Gott nicht kamerascheu. Aber am Himmel ist ein Auge, das mich beobachtet. Satelliten, NSA, Paparazzi. Im Fernsehen, online, immer wenn ich ihnen den Rücken kehre. Haben mich im Visier. Gefangen wie ein Tier. Do, re, mi, fa, so leicht kann's gehen, da hilft kein Flehen.«

Sie stakste durch die Glastüren auf den Balkon und blickte hinab auf die vierzigtausend Besucher im Stadion. Der verzerrte Widerhall des Sternenbannerchors brandete gegen die Scheiben.

Rez folgte ihr hinaus. »Wir müssen dich jetzt sichern. Das geht schon alles glatt. Ist ja nur ein Stunt.«

Die Brise von der Bucht hob ihr Haar wie einen Wirbel aus karamellfarbenem Rauch. »Es war ein Stunt im Film. Aber im Film hat der Star es nicht gemacht. Und weißt du, warum?«

Weil sie schlau ist. »Weil sie nicht du ist.«

Weil dieser Star nicht so gierig wie Tasia McFarland darauf war, auf der Bühne zu erscheinen. Weil dieser Star nicht mutig oder wild genug war, um sich an ein Kabel zu hängen und zwölf Meter über den Köpfen der Menge fliegend den Titelsong des Films zu singen, während um sie herum ein Feuerwerk gezündet wurde.

Bull's-eye war der neueste aus einer Serie von Actionfilmen mit Kanonen und aufreizenden Frauen. Stuntspezialisten hatten ihre eigenen Namen dafür. *Hals- und Beinbruchstreifen. Narren mit Knarren in Karren.*

Aber der Film war ein Hit, und das galt auch für den gleichnamigen Song. Tasia McFarland war die Nummer eins der Charts. Und wollte es auch bleiben.

»Filmstars lassen sich nicht auf Stunts ein, weil sie keine Ahnung von Leben und Tod haben.« Ihre Augen leuchteten. Ihr Make-up sah aus wie das einer überreizten Sechsjährigen nach dem Blättern in einem Männermagazin.

»Starr mich nicht so an«, blaffte sie. »Ich bin nüchtern. Ich bin clean.«

Zu clean vielleicht?, schoss es Rez in den Sinn.

Tasia musste ihm etwas angemerkt haben, denn sie schüttelte den Kopf. »Ich hab meine Medikamente nicht abgesetzt. Bin nur aufgekratzt. Also los.«

»Super.« Rez zwang sich dazu, aufmunternd zu klingen. »Ist doch ein Kinderspiel. Wie in Denver und Washington.«

»Du bist ein miserabler Lügner.« Ihr Lächeln wirkte nicht unbedingt glücklich. »Aber das gefällt mir an dir, Rez. Es sind die guten Lügner, auf die man reinfällt.«

Andreyevs Stimme in seinem Ohr klang angespannter. »Zwei Minuten.«

Tasias Blick wanderte von der leeren Suite zur Menschenmenge auf dem Feld. Sie wand sich in ihren engen Jeans. »Der Gurt fühlt sich irgendwie falsch an.« Sie zog daran. »Ich muss ihn neu einstellen.«

In den Gurt war bereits ein Karabiner gehakt. Rez griff danach, aber sie klopfte ihm auf die Hand. »Geh rein und dreh dich um. Schau weg.«

Er funkelte sie wütend an, aber sie schob ihn zurück. »Ich kann nicht singen, wenn mich dieser verdammte Keuschheitsgürtel im Schritt kneift. Ab mit dir.«

Glaubte sie etwa, dass es weniger anstößig war, wenn sie vor allen Stadionbesuchern ihr Höschen zurechtzupfte? Aber er dachte an das oberste Gebot: die Kreativen bei Laune halten. Widerstrebend ging er nach innen und wandte sich ab.

Hinter ihm schlugen die schweren Glastüren zu. Er wirbelte herum, doch es war zu spät. Tasia hatte bereits abgesperrt.

»Hey!« Rez rüttelte an der Scheibe. »Was soll das?«

Sie nahm einen Stuhl und klemmte ihn unter die Klinke.

»Das ist kein Stunt, Rez. Er ist hinter mir her. Es geht um Leben und Tod.«

Sonnengebräunt, durstig und eingekeilt zwischen Tausenden von begeisterten Menschen, ließ sich Jo Beckett unten auf dem Feld in ihren Sitz sinken.

Die Band blies genügend Dezibel in die Luft, um das Echolot von U-Booten im Pazifik zu zerstören. Der Song »Banner of Fire« besaß eine Wucht, die jedem auf den Magen schlagen musste, der nicht auf Schrotmunition, Monstertrucks und Freiheit schwor. Der Sänger Searle Lecroix vibrierte vor Energie, und er schien kurz davor, das Mikro zu verschlucken. Die Augen lagen im Schatten des weit in die Stirn gezogenen schwarzen Stetsons. Seine tief hängende Gitarre war mit Stars and Stripes bemalt und wahrscheinlich in der Tonart USA gestimmt.

Die junge Frau neben Jo kletterte auf ihren Sitz, riss die Fäuste in die Höhe und rief: »Wuhh!«

Jo zupfte sie am Saum ihres T-Shirts. »Tina, spar dir das fürs Jüngste Gericht auf.«

Lachend schnippte Tina Jos Finger beiseite. »Sei nicht so blasiert.«

Jo verdrehte die Augen. Als sie ihrer jüngeren Schwester zum Geburtstag einen Konzertbesuch geschenkt hatte, hatte sie sich vorgestellt, dass sich Tina für Death Metal oder *Aida* entscheiden würde. Mit Searle Lecroix und seiner Tour *Bad Dogs and Bullets* hatte sie nicht gerechnet.

Trotz ihres eigenwilligen Musikgeschmacks sah Tina aus wie eine jüngere Version von Jo: lange braune Locken, leb-

hafte Augen, athletische Figur. Jo steckte in Cargohosen und Doc Martens, hatte ihren Arztausweis vom Medical Center der University of California at San Francisco im Rucksack und betrachtete das ganze Spektakel mit der Miene einer Frau Anfang dreißig, die schon alles gesehen hat. Tina trug einen Cowboystrohhut, einen Nasenring und so viele silberne Armreife, dass sie die US-Münzanstalt hätte beliefern können. Sie war fleischgewordenes Koffein.

Jo musste unwillkürlich grinsen. »Du bist dem Nashville-Militär-Komplex ja voll auf den Leim gegangen.«

»Blödsinn. Als Nächstes erzählst du mir, dass du keine kleinen Kätzchen und Kinder magst.«

Jo stand auf. »Ich geh zur Snackbar. Willst du was?«

Tina deutete auf Lecroix. »Den da. Heiß und mit Butter drauf.«

Jo lachte. »Bis gleich.«

Sie bahnte sich einen Weg zum Gang und steuerte auf die Buden zu. Über ihr blinkten Sonnenstrahlen auf Metall. Sie hob den Blick und bemerkte ein Stahlseil, das von einer Luxussuite zur Bühne lief. Sah aus wie eine Zipline. Sie verlangsamte ihren Schritt und schätzte die Entfernung vom Balkon zum Zielpunkt. Eine weite Strecke.

Eine Sekunde später hörte sie die Helikopter.

Andreyevs Bell 212 legte sich in die Kurve und richtete sich für den Überflug aus. Der zweite Helikopter blieb an seiner Seite. Der Sonnenuntergang flammte gegen seine Blende.

»Neunzig Sekunden«, sagte er. »Ist Tasia fertig, Rez?«

Keine Antwort.

»Rez?« Er warf einen Blick auf den Monitor, der den Balkon einer Luxussuite zeigte.

Dann fuhr er zusammen. Die Türen zur Suite waren mit einem Stuhl verkeilt. Rez rüttelte von innen an der Klinke.

Tasia stand mit dem Rücken zu ihm auf dem Balkon. Sie griff nach hinten in die Gesäßtasche unter den extravaganten Rüschen ihres Korsetts.

»Scheiße, Scheiße, *Scheiße.*« Zischend zog Andreyev die Luft ein.

Von der Tür des Hubschraubers rief Hack Shirazi: »Was ist los?«

Andreyev brüllte ins Funkgerät. »Rez, sie hat eine Waffe.«

KAPITEL 2

Rez hämmerte gegen die Glastür. »Tasia, mach auf. Um Gottes willen, niemand ist hinter dir her.«

In seinem Ohr überschlug sich Andreyevs Stimme. »… eine Waffe. Halt sie auf, Rez.«

Rez legte die Hand über den Hörer. Tasia drehte sich um. In der rechten Hand hielt sie eine Pistole.

»Was willst du damit?«

Die Knarre war ein Riesenteil. Ein gottverdammter Colt M1911.

»Hast du die aus der Requisitenkammer?«

»Nein, aus der Abteilung Authentizität«, antwortete sie. »Ein großes Finale läuft immer auf eine Kanone hinaus.«

»Im Film vielleicht, aber nicht im richtigen Leben. Leg sie weg.«

»Du meinst immer noch, das ist eine Show. Dann stell es dir als Solo mit hochkalibriger Unterstützung vor.«

»Wenn das Ding jemand auf den Kopf fällt, kriegen wir eine Klage, die sich gewaschen hat. Und ich flieg raus.« Wieder rüttelte er an der Tür. »Du kannst keine Waffe mitnehmen.«

Sie lächelte zornig. »Alle anderen bei diesem Stunt haben Waffen.«

»Aber die sind falsch.«

»Genau.« Sie reckte die Pistole in die Höhe. »Der Ruhm kann mich nicht schützen, nur Samuel Colt. Und meine Musik, denn die Stimme ist mächtiger als das Schwert. Melodie, Harmonie, Kontrapunkt, Text. Denk dran – wenn sie mich erwischen, denk dran. Die Wahrheit liegt in meiner Musik. Einfach unschlagbar, Glory halle-*lu*-jah.«

»Du hast doch nichts zu befürchten.« Besänftigend hob Rez die Hände. »Bitte leg sie weg.«

»Hältst du mich für eine Idiotin? Ich werd sie schon nicht fallen lassen.« Fiebrige Hitze schwelte in ihren Augen. »Mein Gott, du glaubst, sie ist geladen.«

Einen Augenblick lang glich ihr wirbelndes Haar einem Schwarm von Schlangen. Aber die Schlangen gab es nur in ihrem Kopf.

Vom Hubschrauber funkte Andreyev: »Ist die Waffe eine Attrappe, Rez?«

»Ich weiß nicht.«

Tasias Stimme traf ihn scharf wie eine Klinge. »Stimmt, du weißt wirklich nichts. Du hast keine Ahnung, was da draußen ist. Was auf mich lauert. Ich rede von Gewalt. Von Propaganda der Tat. Ich rede von der Revolution – ich meine, wir wollen doch alle die Welt verändern.«

Der technische Leiter meldete sich. »Was ist da los? Um Himmels willen, Shirazi, was treibt die Frau?«

»Tasia, leg die Waffe weg.«

Sie schüttelte den Kopf. »Wenn ich sie weglege, kriegt er mich. Dann ist die Jagd eröffnet. Autobomben in Städten.

Todesschwadronen, die Frauen und Kinder niedermetzeln.« Sie hob die Waffe und drehte sie, anscheinend um zu überprüfen, ob alles dran war. »Ich dachte immer, die trauen sich das nie. Aber ich war naiv. Ein Kind, das Reime singt. Reime, Reime, Kehrreime.«

»Wovon redest du überhaupt?«

»Vom Märtyrertod.«

Rez beschlich ein mulmiges Gefühl.

»Da geht's nicht immer um Religion. Manchmal geht es dabei ziemlich gottlos zu. Manchmal stirbt man nicht von der Hand eines Teufels, sondern von der eines Engels. Und diese Waffe stammt von der Quelle, dem Alpha und Omega.«

Sie nahm den Karabiner und hakte ihn in das Rollkabel an der Zipline.

Hastig sprach Rez in sein Funkgerät. »Holt den Sicherheitsdienst. Sie sollen durch die Suiten auf beiden Seiten kommen und sie aufhalten.«

Tasia fuhr herum und starrte ihn an. »Ich hab's ihm gesagt. Hab ihn gewarnt. Und jetzt wird er mich gleich noch mal hören, aber sehr viel lauter.«

O Gott. »Komm schon, T…« Er fuhr zusammen, als sie mit der Pistole in seine Richtung fuchtelte.

Sie wandte sich wieder dem Publikum zu. »Natürlich hätte sich auch der Geheimdienst damit befassen können.«

Scheiße, Mann.

»Aber sie werden mich nicht schützen. Au contraire. Eine tickende Zeitbombe, die nicht richtig tickt. Ich bin auf mich selbst gestellt und in ihrem Fadenkreuz. Also bleiben nur ich, meine Musik und das Schießeisen hier.«

Auf der Bühne leitete die Band zum Intro von »Bull's-eye« über. Wie abgesprochen öffneten sich die um den Balkon montierten CO_2-Kanister. Weiße Rauchwolken waberten um Tasia.

Shirazi starrte den Lauf des Colts an. Für ihn war unmöglich zu erkennen, ob die Waffe geladen war.

»Tasia, wenn es ein Problem gibt, komm rein und sag dem Sicherheitsdienst Bescheid. Der kann das übernehmen. Du kannst nicht mit einer Waffe auf die Bühne, sonst jagst du den Leuten Angst ein.«

»Nein.« Wieder lächelte sie düster. »Schau mir einfach zu.«

Der technische Leiter brüllte ihm ins Ohr. »Schnapp sie dir.«

»Versuch ich ja. Hast du den Sicherheitsdienst verständigt?« Ein letztes Mal riss Rez an der Glastür. Dann rannte er nach hinten zur Haupttür und beugte sich in den dicht besetzten Gang. In der Nähe stand ein Wachmann.

Rez winkte ihn zu sich. »Tasia ist auf dem Balkon und flippt aus. Gehen Sie durch die Nachbarsuite und halten Sie sie fest.«

Hinter ihm rief sie: »Rez, du Idiot. Jetzt kann er rein.«

Der Wachmann hetzte zur angrenzenden Suite und pochte an die Tür. Rez rannte zurück zu den Glasscheiben. Tasia wirkte manisch und verstört, das Gesicht verwischt vom dampfenden Bühnennebel.

»Das kann ich nicht zulassen.« Sie schaltete ihr Headsetmikro an und schwenkte die Arme, um die Besucher auf dem Balkon der angrenzenden Suiten aufmerksam zu machen. »Hey, Leute, wer macht mit bei der Party?«

Überrascht blickten die Menschen auf. Als würde sie ein Straßenfest veranstalten, winkte sie alle zu sich. Unsicher zögerten sie.

»Kommt schon!«

»Was ist da los?«, fragte der technische Leiter.

Erst einer, dann der nächste, nacheinander standen die Leute auf und kletterten über die niedrigen Geländer der Balkone. Dann war kein Halten mehr. Sie strömten über die Brüstung und umringten Tasia.

»Verdammt«, rief Rez in sein Funkgerät. »Sie schart Menschen um sich, damit die Wachleute nicht zu ihr durchkommen.«

Weitere CO_2-Kanister gingen in Betrieb. Dutzende, ja Hunderte von Fans drängten sich um Tasia, bevor sie im weißen Dunst aus Kohlendioxid versanken.

Plötzlich begriff Shirazi. »Tasia, nein.«

Verzweifelt packte er einen Stuhl und knallte ihn gegen die Glastür. Er prallte einfach ab. Die Scheibe bestand aus besonders starkem Sicherheitsglas. Der Schlag hatte kaum einen Sprung hinterlassen.

Die ersten Feuerwerkskörper wurden gezündet. Tasia wandte sich zur Bühne und hob den Colt.

KAPITEL 3

Mitten auf der Bühne, die Gitarre in den Händen, beendete Searle Lecroix die Strophe mit einem hohen Ton. Die Menge streckte sich ihm entgegen, aufgewühlt von seiner Darbietung wie Weizen vom Präriewind. Grinsend schob er sich den Cowboyhut tiefer in die Stirn.

Auf der Tribüne hinter dem Schlagmal wirbelte Nebel um Tasia. Lecroix kam zum ersten Takt, und sie fiel ein.

»Give me a shot of whiskey with a chaser of tears …«

Wie Silber erfüllte ihr Sopran das Stadion. Die Besucher jubelten. Lecroix war wie berauscht.

Er wechselte nach G-Dur. Tasias Stimme wurde mächtiger.

»Give me a shot of courage, blow away all my fears …«

Immer wieder schimmerte ihr magentafarbenes Korsett durch den Dunst. Um sie herum drängten die Menschen auf den Balkon. Was war da los? Und sie hatte etwas in der Hand. Es blitzte hell auf.

Eine Waffe.

Er kam aus dem Takt. Der Bassist warf ihm einen Blick zu.

Theatralisch wie ein Revolverheld schwenkte sie die Waffe

nach unten, zielte auf die Bühne und tat, als würde sie abdrücken. Tasia riss die Hand hoch wie vom Rückschlag. Vom Bühnengerüst schwirrte der zweite Satz Feuerwerkskörper in die Luft. Mit lautem Krachen tauchten sie die Menge in rotes Licht.

Es sah aus, als hätte Tasia sie in Gang gesetzt. Sie hob die Waffe an den Mund und blies über die Mündung.

Wow. Die Frau wollte die Leute wirklich in ihren Bann ziehen. Als hätte sie es darauf abgesehen, dass die Jungs da unten völlig durchdrehten.

Weitere Feuerwerkskörper zündeten, grün und weiß. Erneut hob Tasia die Pistole, schoss zum Schein und blies auf den Lauf.

»*Fire away, hit me straight in the heart …*«

Lecroix' Herz schlug schneller. In den Himmelsabschnitt über dem Stadion rauschten jetzt zwei Hubschrauber. Wieder barsten Feuerwerkskörper, rot, weiß und blau. Tasias Stimme schnellte in die Höhe.

»*Baby, give me a shot.*«

Abermals legte sie mit der Waffe an. Rauch verhüllte sie.

Dann krachte es durch das Stadion wie von einem Kanonenschuss.

Unter dem Bell 212 kam die Menschenmenge in Sicht wie ein wogendes Meer. Andreyev hörte Rez' Plärren durch das Funkgerät. »Die Waffe ist keine Attrappe und …«

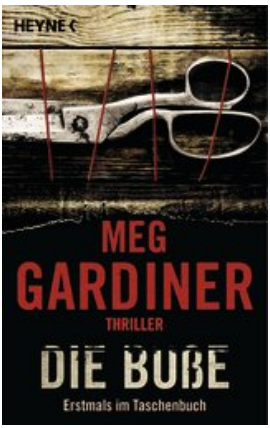
Ein gewaltiger Knall platzte durch Andreyevs Kopfhörer.

»Verdammt.« Mit klingelnden Ohren rief er den Piloten des anderen Helikopters an. »Abbruch.«

Hatte die verrückte Tasia McFarland auf ihn geschossen?

HEYNE

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Meg Gardiner

Die Buße
Thriller

ERSTMALS IM TASCHENBUCH

Taschenbuch, Broschur, 512 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-43619-0

Heyne

Erscheinungstermin: März 2012

Es sollte ihr großes Comeback werden. Tausende von Fans feiern Tasia McFarland, als sie, von einer Kugel tödlich getroffen, auf der Bühne zusammenbricht. Ein Unfall? Mord? Selbstmord? Jo Beckett nimmt die Ermittlungen auf. Fieberhaft rekonstruiert sie die letzten Stunden der Toten und stößt bald auf die entscheidende Spur: einen Songtext, in dem Tasia McFarland ihren Tod vorwegzunehmen scheint.

Der Titel im Katalog